

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 18

Artikel: Schweizer Architekten in Argentinien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Architekten in Argentinien.

Man schreibt dem „Bund“: Anlässlich des am 9. ds. in Bern stattgehabten Dia Suizo-Argentino hat der „Bund“ mehrmals Gelegenheit gehabt, über Argentinien zu berichten und in Nr. 335 vom 19. ds. brachte derselbe auch einen beachtenswerten Artikel von seinem Spezialkorrespondenten in Buenos Aires, einen Artikel, dem man deutlich die Tendenz anmerkte, daß er sehr zurückhaltend sein und eher das Gegenteil als schönfärben wollte, der aber doch über das Land und dessen Zukunft auch nur Günstiges berichten konnte.

Zur rechten Zeit, da das Interesse für Argentinien bei Ihren Lesern noch wach ist, kommt mir nun eine Korrespondenz von einem Schweizer in Argentinien zu, die ich Ihnen nicht vorenthalten will, beweist sie doch aufs neue, wie unsere ausgewanderten Schweizer drüben die besten Propagandisten für unsere heimische Industrie, unser Gewerbe und sogar unsere Land- und Forstwirtschaft sind.

Vor vier Jahren engagierte die argentinische Regierung durch Vermittlung des Herrn Generalkonsul Geo Molina Salas, der wiederum das Vizekonsulat in Solothurn zu Hilfe zog, zwei Schweizer Architekten nach drüben, die Herren B. Hauser aus Interlaken und Thalmann aus Neuenburg. Letzterer avancierte inzwischen bedeutend, während Herr Architekt Hauser bei öffentlichen Ausschreibungen mehrmals mit ersten Preisen für seine Projekte belohnt, zum Direktor-Architekten der von ihm entworfenen Neubauten der Irrenanstalt in Olinda befördert wurde, wo er nun den Bau dieser großartig entworfenen Anstalt, die aus 28 Gebäuden besteht, leitet.

Für die Ausstattung dieser Gebäulichkeiten hat nun Herr Architekt Hauser soeben für zirka Fr. 5—600,000 Schreinerarbeiten in der Schweiz bestellt, und zwar speziell bei den Firmen: Chalet- und Parkettfabrik Interlaken, F. & H. Königer, Worb und Gebr. Schmid, Herzogenbuchsee. Die Glaslieferung der gesamten Anlage wurde der Firma Huber-Stutz & Co. in Zürich übertragen, während noch Hoffnung besteht, daß auch eine Luftgas-Anlage der Firma Meier-Keller & Co. in Luzern in Anwendung kommen werde und in Verbindung damit Gasherde der Schweiz. Gasapparatefabrik Solothurn.

Wie schon gesagt, ist Herr Architekt Hauser nicht durch die schweizerische Legation in Buenos Aires, sondern durch die argentinische diplomatische Vertretung in der Schweiz nach drüben engagiert worden. Es dürfte dies aber ein Fingerzeig sein für unsere schweizerischen diplomatischen Vertreter im Auslande, mehr und mehr für unsere hervorragenden Fachmänner des Ingenieur-, Architekten- und Gelehrtenstandes in der Fremde um Staatsanstellungen sich zu bewerben, seinen heimatlichen Produkten wird jeder stets nach Möglichkeit Absatz zu verschaffen suchen.

Holz-Marktberichte.

Vom süddeutschen Holzmarkt. Wer in jüngster Zeit den Verlauf der Rundholzversteigerungen im Walde verfolgte, dem mußte sofort die Kauflust auffallen, die sich dabei immer noch bemerkbar machte; allerdings verliefen auch wieder einzelne Verkäufe weniger günstig. Im allgemeinen können aber die Verkäufer mit den erzielten Ergebnissen zufrieden sein. Auch an den ober-rheinischen Floßholzmärkten machte sich eine sehr stramme Haltung bemerkbar und die Verkehrsbeziehung ließ erkennen, daß die Sägewerke Rheinlands und Westfalens mehr Kaufinteresse an den Tag legen. Wenn trotzdem der Handel größere Bedeutung nicht erlangen konnte, so liegt dies eben an dem mäßigen

Angebot. Infolge des Hochwassers waren die Beiflüßungen an den Markt nicht von Bedeutung. Eine Ansammlung größerer Bestände und das Hervortreten umfassender Angebote wird infolgedessen nicht möglich. Der süddeutsche Langholzhandel legte sein ganzes Augenmerk auf den Verkauf der alten Ware, deren Bestände allerdings nur noch unwesentlich sind. Daß das alte Holz dem neuen in bezug auf Beschaffenheit nicht gleichkommt, ist einleuchtend, weil die Beschaffenheit infolge längerer Lagerung Einbuße erlitten hat. Daraus erklärt sich denn auch die Bereitwilligkeit der Verkäufer, den Abnehmern bei Abnahme alten Holzes im Preise entgegenzukommen. Das neue Rundholz wurde im Preise hingegen hoch gehalten. Der teure Einkauf dieser Ware im Walde zwingt die Langholzhändler zur Normierung hoher Preise. Bleibt der Beschäftigungsgrad der rheinischen und westfälischen Sägewerke gut, dann dürfte mit einer Belebung des Verkehrs und auch mit weiterem Anziehen der Preise zu rechnen sein. Die süddeutsche Säge-Industrie ist, soweit sie sich mit der Herstellung von Kantholz befaßt, im allgemeinen gut beschäftigt. Seit Wiederaufnahme der Bautätigkeit hat sich ein regelrechter Auftragsbestand bei den Werken gebildet, der die Unterhaltung eines Vollbetriebes ermöglicht. Bei einzelnen leistungsfähigen Werken des Schwarzwaldes drängen sich die Bestellungen derart, daß sogar Überstunden gearbeitet werden müssen, um der Aufträge Herr zu werden. Dadurch befestigt sich natürlich die Preislage mehr und mehr. Die süddeutschen Sägewerke bemühten sich in letzter Zeit auch mit großem Erfolg um Hereinholung von Aufträgen auf Kanthölzer aus den mittel- und niederrheinischen Bezirken. Der Einkauf von süddeutschen Schnittwaren bei den Herstellern verlief außerordentlich ruhig. Wohl wurden ständig Unterhandlungen in die Wege geleitet, indes hatten diese in den meisten Fällen wenig Erfolg. Die Erzeuger haben immer noch hohe Preisideen, auf die der Großhandel aber nicht eingehen will, da es ihm schwer fällt, entsprechende Preise im Wiederverkauf hereinzuholen. Von ostpreussischen Hölzern kommen ständig Partien nach dem Mittel- und Niederrhein, vorwiegend schmale Ware, während breite Sorten seltener sind. Dabei werden diese Herkunft billiger angeboten, wodurch sie den süddeutschen Herkunft den Absatz erschweren. Breite süddeutsche Dielen und Bretter liegen wesentlich fester. Die süddeutsche Erzeugung ist bis jetzt noch nicht eingeschränkt worden und es laufen tagtäglich Brettersendungen von den Herstellungsplätzen an den Stapelplätzen ein.

(„Deutsche Zimmermeister-Zeitung.“)

Am süddeutschen Kantholzmarkt haben sich die günstigeren Verhältnisse behaupten können. Für mit üblicher Waldkante geschnittenen Tannen- und Fichtenhölzer in regelmäßigen Abmessungen werden heute von den badischen Schwarzwald Sägewerken 44—43 Mark, je nach Liste, frei Eisenbahnwagen Mannheim, gefordert. Lieferung bauantiger Hölzer übernahmen die Schwarzwälder Sägewerke für den Mittel- und Niederrhein, nach welchen Gebieten sie wettbewerbsfähig sind, da eine vorteilhafte Beförderung auf dem Wasserwege möglich ist.

Am dem rheinischen Hobelholzmarkt ist zunehmend Festigkeit das Hauptmerkmal.

Verschiedenes.

Die internationale Rheinkorrektionskommission hat mit Befriedigung konstatieren können, daß die bisher ausgeführten Werke der Rheinregulierung sich bei dem letzten außergewöhnlich starken Hochwasser ausgezeichnet